

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheint**  
an allen Wochentagen.  
Abonnements  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wirkl. Postanstalten  
und Boteu im Orts- u. Ausliefer-  
ungsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
Einnahmestelle 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Englösterte u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausserhalb 10 Pfg. die Klein-  
spaltige Spaltenzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Spaltenzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Redukt.  
Fremdenliste  
und Adressenliste.  
Telegraphen-Adressen:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 226

Mittwoch, den 28. September 1910.

27. Jahrgang

### Amthche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 24./25. September  
angemeldeten Fremden  
**In den Gasthöfen:**  
**Pension Belvedere.**  
Eidenmaier, Hr. Reinhold, Oberlehrer mit  
Frau Gemahlin  
**Gasth. z. Jägerhaus.**  
Willi, Hr. Alf. Inspektor Fürfeld-Rheinheffen  
**Hotel Post.**  
Bachmann, Hr. Rich. Rfm. Ebn a. Rh.  
Sittler, Hr. D. m. Fr. Gem. Stuttgart  
Steinbach, Hr. H. Rfm. m. Fr. Gem.  
Hamburg  
**Hotel z. gold. Hof.**  
Rahn, Hr. L. Stuttgart  
Kellenberg, Fr. B. Priv. Göppingen  
Reute, Hr. D. Ulm  
Lohneis, Fel. S. Lehrerin Forchheim  
Kony, Hr. Wilh. Baumstr. Holzheim  
Wiß, Hr. F. Göppingen  
Stauf, Herr Stuttgart  
Weber, Hr. C. Stuttgart  
**Hotel Russischer Hof.**  
von Altvig, Freiherr, Offizier m. Fr. Gem. Baden-Baden  
**Hotel Schmid z. gold. Ochsen.**  
Böhler, Fel. Stuttgart

Hiltenbrand, Hr. Hans, Hofphotograph  
Stuttgart  
Schie, Hr. Ernst, Sekretär mit Frau Gem.  
Neutlingen  
**In den Privatwohnungen:**  
**G. Faas, Villa Tannenbürg.**  
Anders, Hr. Carl, Musikmeister Ulm  
Geschwister Freund.  
Heinsheimer, Frau B. Mannheim  
Rehgermeister, Kappelmann, Kgl. Hof.  
Wagendlast, Hr. J., Landwirt Salach b. Göppingen  
Bäckermeister, Krauß.  
Vol, Hr. Bäckermeister Schorndorf  
Jagdführer Knüdler.  
Reitersdorfer, Frau C. Kalen  
Zahl der Fremden 19536.  
Verzeichnis der am 26. September  
angemeldeten Fremden.  
**In den Gasthöfen:**  
**Kgl. Badhotel.**  
Braun, Hr. Th. Rfm. Kalen  
**Hotel Kähler Brunnen.**  
Bellon, Hr. Wilh. Rfm. Cannstatt  
Tranlor, Hr. Hellmut, Rfm. "  
Hoffmann, Hr. Rfm. m. Fr. Gem. "  
Schub, Frau Helene "

**Hotel Graf Eberhard.**  
Luh, Hr. Wilhelm, Betriebsleiter Landshut  
**Gasth. z. Eintracht.**  
Breiter, Hr. M. Landwirt Sandhausen  
**Pens. Villa Ganselmann.**  
Georg Rath.  
Schmitt, Hr. Carl, Rfm. Höchst a. M.  
Schäfer, Frau Louise Wiesbaden  
Eckert, Hr. Robert Zinsbrud  
Stifel, Hr. G. Rfm. Wehingen  
**Gasth. z. alt. Linde.**  
Wiedmann, Hr. Albert, Kupferschmied Ehlingen  
**In den Privatwohnungen:**  
Chr. Bäumer, Jr.  
Deuschlag, Hr. Georg, Rfm. Rätz  
**Freiherr von Gemmingen, Kgl. Bad-**  
**kommissär, Villa Teck.**  
Gemmingen Hornberg zu Babstadt, Frau  
Baronin Helen Stuttgart  
**Wilh. Mößinger.**  
Lehre, Fel. Helene, Postgehilfin Stuttgart  
**Ww. Pfan, Hauptst. 148.**  
König, Hr. Wilhelm, Zollassistent a. D. Basel  
Krankenheim.  
Junginger, Karl Göppingen  
Ströhle, Emil Ruchen  
Lehner, Georg Kleinsödingen  
Geißler, Carl Schnailheim

Vogel, Gottlob  
Zügel, Albert  
Brenner, Johannes  
Zahl der Fremden: 19560.  
Verzeichnis der am 27. September  
angem. Fremden.  
**In den Gasthöfen:**  
**Gasth. z. Eisenbahn.**  
Feucht, Hr. Eduard, Rfm. Sonthelm  
**Hotel z. gold. Stern.**  
Beiffer, Hr. G. Feilbronn  
**In den Privatwohnungen:**  
Geschwister Freund.  
Braun, Hr. Wilhelm, Fabr. m. Frau Gem. Plochingen  
Hauptlehrer Geiger.  
Fischle, Fel. Pauline Zülich  
**Villa Hohenstaufen.**  
Berth, Hr. Carl, Beamter d. Bad. Anilin-  
und Sodafabrik Mannheim  
Hey, Hr. M. Rfm. Kaiserlautern  
Schmalz, Hr. A., Beamter der Bad. Anilin-  
und Sodafabrik Ludwigshafen a. Rh.  
Schmalz, Frau Gretel Mannheim  
Schmalz, Hr. Heinrich, Tiefbauunternehmer Mannheim

## Ich bitte Sie

einen Versuch mit meiner fertigen Konfektion zu machen. Dieselbe wird Sie vollauf befriedigen und die Reichhaltigkeit der Auswahl — — wird Sie überraschen. — —

### Gust. Feldmann

Spezial-Geschäft in  
Herren- u. Knaben-  
.... Bekleidung ....

Pforzheim, Markt 3.

Reservisten erhalten grosse Preis-Ermässigung.

## Anzüge

für Herren, aus mittel-  
farbigen, dunklen, u. mo-  
dernem dessinirt. Stoffen  
in gewöhnlicher Form u.  
Taschienschnitt mit u. ohne  
Schlitz, prima Verarbei-  
tung, hundertf. Auswahl

Preislagen Mk.:

11, 15, 18, 21,  
26, 30, 34, 36,  
42, 45 bis 55.

## Anzüge

für Burschen u. Knaben,  
aus gemusterten, hoch-  
eleganten Neuheiten und  
einfarbigen Stoffen, in  
Sacco-, Jacken-, Falten-  
und Blasen-Fassons, Ia.  
Stoffe und Zutaten, vom  
einfachsten bis z. besten  
Genre.

Preislagen Mk.:

2.50 3.50 4, 5,  
6.50, 9, 11.50 13,  
16, 18, 21, 24, 27,  
30, 32 bis 40,  
je nach Grösse.

## Paletots

in vielen Fassons, diver-  
son Mustern und Quali-  
täten, neuester Schnitt,  
grösste Auswahl.

Preislagen Mk.:

12, 15, 18, 20, 23,  
26, 29, 31, 35, 38,  
40 bis 48.

## Hosen, Fantasiewesten, Wetterkapes

## und Gummi-Mäntel

in grosser Auswahl  
u. vielen Preislagen.

## Papst und Bürgermeister.

Am 20. September, dem Tage, an dem der alte Kirchenstaat zusammenbrach und das neue geeinigte Italien seinen Einzug in Rom hielt, feierte die bürgerliche Gemeinde Roms dieses Ereignis. Und hierbei hielt der Bürgermeister Nathan der italienischen Hauptstadt eine Festrede, in der er den an diesem Tage naheliegenden Vergleich zog zwischen dem Rom vor 40 Jahren und dem heutigen Rom, um dann fortzufahren:

„So ist das Rom, das mir die Ehre erweist, es heute zu repräsentieren. Wer ein anderes Rom, der Vertreter der Vergangenheit, schließt sich nicht weit von hier in eine Mauer ein, die noch enger ist als die Befestigung, und will die Gedanken unterdrücken in der Furcht, daß sie wie die einbalsamierten Kadaver der alten Regenten bei der Berührung mit der frischen Luft in Staub zerfallen. Betrachtet, Mitbürger, das Rom, wie es ein Jahr vor dem Einmarsch unserer Truppen gewesen ist. Damals kamen die Gläubigen in einer Pilgerfahrt aus allen Teilen der Welt, herbeigerufen zu einer großen Festlichkeit. Sankt Peter vereinigte in seiner monumentalen Majestät die Vertreter des Dogmas zu einem Konzil; sie kamen, um zu bestätigen, daß der Papst, in direkter Vertretung und Nachfolge wie Gottes Sohn selbst unbeschränkte Macht über die Menschen habe und seine Dekrete, mit Unfehlbarkeit ausgestattet, aller menschlichen Beurteilung entzogen seien. Das war das Gegenteil der biblischen Offenbarung vom Sohn Gottes, der auf Erden Mensch geworden ist; es war der Sohn eines Menschen, der sich zum Gott auf Erden gemacht hat! Döllinger blieb allein! Die Dekrete des Papstes anzweifeln und besprechen war der erste Schritt zur freien Prüfung; es war eine Lücke, durch welche die Luft der Wissenschaft eindringen konnte, und darum wurde auf die alten Mauern des Dogmas die Unfehlbarkeit gesetzt. Es war die letzte große Befestigung des Roms vor der Eröffnung der Wertsche, es war die letzte Wallfahrt zum Papsttum! Vergleichen jene Tatsachen, mit der heutigen Lage und ermessen, welchen Weg wir zurückgelegt haben! Schaut das damalige Rom an und dann das heutige, und sagt, ob wir nicht Ursache haben, diesen Tag zu feiern!“

Diese Rede hat den Vatikan außerordentlich erregt, und der Papst hat an den Kardinal-Bischof von Rom einen Protest gerichtet, in dem es heißt:

„Vor zwei Tagen hat ein öffentlicher Beamter bei der Ausübung seines Amtes sich nicht damit begnügt, feierlich an die Wiederkehr des Tages zu erinnern, an dem die geheiligten Rechte der päpstlichen Souveränität mit Füßen getreten wurden, sondern er hat auch seine Stimme erhoben, um die Lehren des katholischen Glaubens, den Stellvertreter Christi auf Erden und der Kirche selbst zu verhöhnen und zu schmähen. Indem er im Namen Roms spricht, das nach seinen feierlichen Erklärungen der gelehrte, friedliche Sitz des Papstes sein sollte, hat er direkt unsere geistige Jurisdiktion angegriffen und, indem er soweit ging, Akte unseres apostolischen Amtes der öffentlichen Verachtung preiszugeben und die Petrus und seinen Nachfolgern durch unseren Herren Jesus Christus übertragene Mission mit gotteslästerlichen Worten und Worten zu bestreiten, hat er gewagt, sich auch öffentlich gegen das göttliche Wesen der Kirche aufzulehnen, gegen die Wahrheit ihrer Dogmen und gegen die Autorität ihrer Konzilien. Und da mit dem Haffe gegen die Kirche natürlich noch ein entschiedener Haß jeder Aneuerung christlicher Frömmigkeit sich verbindet, hat man selbst nicht gezögert, in boshaften Äußerungen das religiöse Gefühl des gläubigen Volkes zu beleidigen. Angeht es einer solchen Menge gottloser Behauptungen, die ebenso wohlfeil wie gotteslästerlich sind, können wir es nicht unterlassen, laut und mit gerechtem Unwillen Protest zu erheben und gleichzeitig durch Ihre Vermittlung, Herr Kardinal, die Aufmerksamkeit unserer römischen

Söhne auf die fortwährenden, immer härteren Beleidigungen zu lenken, die der katholischen Religion auch von Seiten der öffentlichen Autoritäten — sogar am Sitz des Papstes — zugefügt werden. Diese neue, recht schmerzliche Feststellung wird sicherlich der gesamten gläubigen kathol. Welt nicht entgehen, die in unserer Person auch beleidigt ist, und der unsere teuren römischen Söhne sich anschließen werden, um heiße Gebete an den Allmächtigen zu richten, daß er sich erhebe, zur Verteidigung seiner göttlichen Braut, der Kirche, die in so unwürdiger Weise verhöhnt wird durch immer giftigere Verleumdungen und immer heftigere Angriffe, die in unbestrafter Vermesstheit von ihren Feinden gegen sie gerichtet werden. Wir stehen zu Gott, daß zur Ehre der ewigen Stadt diese unerträglichen Angriffe sich nicht erneuern.“

Ta dem Papst, der sich selbst in den Vatikan eingeschlossen hat, keine andere Mittel mehr zu Gebote stehen, greift er zu den schärfsten Worten der Abwehr und zu der Anrufung Gottes um Hilfe. Welchen Erfolg das haben wird, bleibt abzuwarten. Der Bürgermeister von Rom hat sich jedenfalls durch das Schreiben Pius X. nicht einschüchtern lassen. Er veröffentlichte in den römischen Wäutern eine Antwort, in der er ausführte, der päpstliche Protest habe den schroffen Gegensatz, der zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart Roms bestehe, aufs neue beleuchtet. Dann zählt der Bürgermeister mehrere päpstliche Akte auf, so die Verdamnung der christlichen Demokratie und die Verfolgung der Modernisten und oersichert, nicht er habe gegen die Achtung fremder Meinungen und gegen die unveräußerlichen Rechte des Gewissens gefehlt, noch habe er die Rücksicht gegen den Papst verlegt, der das Gute wolle, wie eben sein Gewissen ihm vorschreibe.

„Nicht meine Worte“, fügt er bei, „beleidigen denjenigen, der behauptet, daß die Rechte seiner Souveränität mit Füßen getreten worden seien, sondern es sind die Tatsachen selbst, die ihn beschuldigen, aufzuzucken und beleidigen.“ Zum Schluß erklärt er, wenn er die Gesetze verlegt habe, werde er sich vor den Gerichten verantworten; habe er die Pflicht seines Amtes verlegt, so sollen seine Mitbürger ihn verurteilen; was aber die angebliche Beleidigung der Religion betreffe, so mache ihm sein Gewissen gar keinen Vorwurf, und er werde vor Gott selbst, ohne Vermittler, die Verantwortung für sein Verhalten tragen. — Die Antwort ist würdig, aber sie dürfte die Erregung der Merikalen schwerlich dämpfen. Es regnet Proteste der Merikalen Vereine und die Merikalen Blätter gehen mit dem Bürgermeister nicht gerade zart um. Das „Giornale d'Italia“ fordert den Ministerpräsidenten zum Einschreiten auf, indem es schreibt: „Angehts dieser unglaublichen Frechheit des Bürgermeisters verlangen wir von Herrn Luzzatti, dem Ministerpräsidenten, daß er seine Pflicht tue. Dieser Mensch muß unbedingt in das Dunkel zurückkehren, aus dem er gekommen ist. Der Sindaco von Rom kann kein Gegenpapst sein!“ Herr Luzzatti dürfte freilich gegenüber dieser Aufforderung in einiger Verlegenheit sein. Wegen den Bürgermeister von Rom kann er direkt nichts unternehmen, auch wenn er gern den Merikalen gefällig wäre. Auf der andern Seite begreift es sich, daß dem Ministerpräsidenten die Rede Nathans sehr in die Quere gekommen ist, nachdem er sich seit seinem Amtsantritt so angelegentlich bemüht hat, den Antiklerikalismus zu dämpfen und einzuschränken. Es liegt auf der Hand, daß die Rede den Antiklerikalismus stärkt, die Gegensätze schärft und die Beschwichtigungspolitik des Ministerpräsidenten durchkreuzt. Aber vielleicht ist gerade dies ihr Zweck gewesen.

## Deutsches Reich.

### Herr v. Bodmann,

der badische Minister, hat am 13. Juli 1910 in der Ersten Kammer der sozialdemokratischen Bewegung das bekannte

Ein verhöhrter Feind,  
Ein erkaufter Freund  
Sind zu einer Brücke  
Ungeschickte Stütze.

Friedrich von Logau.

## Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

4) Hartwig Werner führte das abwechslungsreiche Leben eines Moberrotters mit unbeschränkten Mitteln, das nur von kurzen Epochen intensiver Arbeit in den Werken seines Vaters unterbrochen wurde. Er galt für einen genialen Geschäftsmann, der selbst im Auslande, inmitten seiner vielfältigen sportlichen Reigungen, die Interessen der Firma zu wahren verstand.

Hartwigs Nerven waren nach den aufreibenden Proben und der Premiere seines Stückes in begreiflicher Aufregung. Außerlich mit der beherrschten Miene eines Weltmannes, hatte er scheinbar ruhig den Eindruck des Werkes auf das Publikum beobachtet. Von Akt zu Akt steigerte sich der Beifall. Die Masse ging mit der Handlung, und am Schlusse der Aufführung, als er sich zum ersten Male mit den Hauptdarstellern zeigte, empfingen ihn brausender Jubel, tönendes Beifallsklatschen, freudige Zurufe. — Oben aus den Logen, wo seine Verwandten saßen, flatterten frohgeichwente Taschentücher. In der Hofloge standen die hohen Herrschaften und applaudierten lebhaft, als er sich verneigte.

Der eiserne Vorhang war gefallen. Die Künstlerchor umringte ihn, der Regisseur gratulierte ihm gerade angelegt, als der Direktor auf die Bühne gestürzt kam. „Schnell, kommen Sie, lieber Werner. Wir sind in die Loge befohlen. Wir müssen eilen; wir können nicht warten lassen.“

Und dann — die Szene lebte in ihm wie ein flüchtiger Traum — sah er sich vor den Fürlichkeiten stehen, hörte ihre liebenswürdigen, schmeichelehaften Reden und seine eigenen, mechanisch gegebenen Antworten. Sein Pro-

tektor, der Herzog, forderte ihn auf, am folgenden Tage im Hotel sein Gast zum Dinner zu sein.

Er wußte nicht, ob er zugesagt hatte. Im Hintergrunde der Loge, inmitten des Gefolges, hatte er eintretend bereits eine hohe, überschlanke Frauengestalt gesehen, die ihm jedes klare Bewußtsein benahmte.

Rauk und hohl überragte sie die anderen Damen. Eine schwarze Pailettenoilette umspannte eng die schöne Gestalt. Marmorweiß ragten Schultern und Hals aus dem tiefen, von Rohnhölzern umfäumten Ausschnitt. Mißvergnügt funkelten die Brillanten in den blauschwarzen Haarmassen. Und mit kaltem, unfähig hochmütigem Ausdruck schauten ihm die grauen Augensterne Verda Kessins aus dem stolzen Antlitz entgegen. Kein Erblickchen, kein noch so kleines Zeichen kündete ihm ein Wiedererkennen nach so langer Trennungzeit.

Hartwig Werner hatte fast die Haltung verloren und bewahrte nur mit Energie die weltmännische Maske. Erst als er, langsam rücklings nach dem Ausgange schreitend, sich unter der Portiere noch einmal verneigte, streifte er mit hastigem Wicke die Gruppe, in der sie stand. Sie hatte sich ihm abgewandt und schaute zu dem Adjutanten der Prinzessin empor, der ihr gerade lächelnd irgendeine Bemerkung zugeflüstert hatte. — Die Begegnung erschütterte den blasierten Mann über Erwarten. Er brauchte Minuten, bis er sich in die Wirklichkeit zurückfand. Als er seinem Kutscher aufotmend den Befehl: „Nach Hause!“ zurück, mußte sein Sekretär ihn erst daran erinnern, daß er den Direktor, den Regisseur und alle Darsteller des Abends noch zu einem Souper in ein berühmtes Restaurant eingeladen hatte.

Unwillig ballte er die Hand zur Faust. Seine innere Erregung schante sich nach Stille. Und nun mußte er noch einige Stunden den lebenswichtigen Wirt spielen. Als die Wogen seines Festes hoch emporschlugen und der strömende Champagner seine Wirkung tat, entfernte sich Werner heimlich und ohne Abschied, mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit.

Sein Kammerdiener, ein trefflich geschulter Engländer, empfing ihn in der Tiefte seiner Villa. „Befehlen Herr

Bob gesendet. Diese Äußerung hat mit zur Annahme des Budgets durch die sozialdemokratische Landtagsfraktion geführt und ist infolgedessen, zuletzt auf dem Magdeburger Parteitag, so häufig zitiert worden, daß es dem „Genossen Bodmann“, wie Bebel mit grimmigem Spott sagte, endlich zu dick wird. Er läßt im badischen Regierungsorgan nun erklären, daß mit seiner damaligen Rede von sozialdemokratischer Seite ein Mißbrauch getrieben werde, der hoffentlich jetzt ein Ende nehme. Es wird in der Erklärung weiter gesagt, wenn man die damalige Rede des Ministers im Ganzen ansehe, könne kein Zweifel darin bestehen, daß der Minister nach wie vor ein entschiedener Gegner der politischen Ziele der Sozialdemokratie sei. Darüber werden sich nun die Radikalen unter den Sozialisten freuen, dagegen nicht das im Ministerstürzen sonst nicht ungewandte badische Zentrum, das dem Minister, der eine Reihe von Gesetzen aus der Hand eines antiklerikalen Großblocks entgegennahm, gerne aus dieser Sache einen Strich gedreht hätte.

## Rechts und links.

Unter der Ueberschrift: Vorsicht — ein Schwindel man öber nahmen nationalliberale Wäutern Notiz von der auch uns zugegangenen Warnung, die die Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei in Frankfurt a. M. vor der dieser Tage hier erstmals auf dem Plan erschienenen „Süddeutschen Nationalliberalen Korrespondenz“ erlassen hat. In dieser Warnung wurde darauf hingewiesen, daß der Herausgeber, eine politisch unbekannt Persönlichkeit, weder Mitglied der hiesigen nationalliberalen Organisation ist, noch sonst irgendwie nachweisbare Beziehungen zu der Partei unterhält. Weiter heißt es:

Da es bis jetzt im politischen Leben üblich ist, daß solche Korrespondenzen nur von den offiziellen Partei-Instanzen herausgegeben werden, und daß die Befertiger mit ihrem Namen vor die Öffentlichkeit treten, kann man diese Aufmachung nicht anders als eine irreführende bezeichnen. Es muß deshalb öffentlich festgestellt werden, daß die nationalliberale Partei mit dieser im Stile des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie redigierten Korrespondenz nicht das mindeste zu tun hat. Da die Korrespondenz den Zeitungen kostenlos zugesandt wird, und honorarlos benutzt werden darf, so muß man sich unwillkürlich fragen, wer der unbekannt Philantrop ist, der Druck, Papier, Redaktions- und Postkosten an diese Sache hängt? Kenner der politischen Verhältnisse wird die Antwort hierauf nicht schwer fallen.

Dazu bemerkt die Fr. Btg.: Aus wessen „Leber“ die Korrespondenz ihre finanziellen Nieren schneidet, war für den Kenner der Verhältnisse kein Augenblick zweifelhaft, zumal wenn man die Rolle kennt, die gewisse Reichsverbandspersönlichkeiten bei der Gründung eines von der „Kreuzzeitung“ mit so großen Hoffnungen begrüßten konservativen Vereins in Frankfurt gespielt haben und wenn man sich die politischen Ablagerungsschichten dieser Korrespondenz vor Augen hält. In ihrer letzten Nummer wendet sie sich nun gegen den Stadtbrief, den ihr die Frankfurter Nationalliberalen mit auf den Weg gegeben haben; sie läßt aber auch jetzt nicht den Schleier des Geheimnisses, mit dem sie sich verhüllt. Der Versuch der Geschäftsstelle, sie anzuschwärzen, werde der „Korrespondenz“ ein weiterer Ansporn sein, dahin zu streben, daß die jungliberale Richtung, die ja speziell in Frankfurt dominiert und hier die betreffende Geschäftsstelle mit Diktation versteht, ihren Einfluß in der Partei verliert. Die „Augsburger Abendzeitung“ bemerkt zu dieser Erwiderung: „Nun wird die Sache schon deutlicher. Es handelt sich bei dieser neuen Korrespondenz um eine Vertretung der Anschauungen mehr rechtsstehender Nationalliberaler und um die Gegenfähigkeit zwischen dieser und

Werner noch etwas?“ fragte er, ihm Pelz und Zylinder abnehmend.

„Bringen Sie Selters und Kognak in die Bibliothek und löschen Sie das Licht. Es blendet. Dann drehen Sie die Heizung auf. Hier herrscht ja Eisfröste!“

„Es ist halb vier vorbei!“ wagte Smith befehlen zu bemerken.

„Ich habe Sie nicht nach der Zeit gefragt!“ Hartwig warf sich in einen Sessel.

Die Perle gegen die hohe Lehne verschränkt, den Kopf gegen sie gestemmt, starrte er in die Dunkelheit. Ein schwerer Seufzer hob die Brust des Mannes, der brach ein unheilbarer Dichter geworden war. Schen mied er, an diesen noch nicht von der Presse gestempelten Sieg zu denken. Alle wechselnden Bilder dieses ereignisreichen Abends verankerten vor einem einzigen — Werner lächelte knirschend die Zähne zusammen, um der inneren Erregung Herr zu werden, die das Wiedersehen mit der Gräfin Nellin-Scherrenbach in ihm entsetzt hatte. Nie wieder hatte er von ihr gehört, schon vermieden, je nach ihr zu forschen. Es gab viele Komtesen ihres Familiennamens, sogar noch zwei Cousinen, die wie sie Verda hießen. So hatte er selbst dann nichts Bestimmtes erfahren können, wenn die Berichte über Hoffentlichkeiten auch von ihr, in spektive einer Gräfin Verda Nellin, erzählten.

Hartwig Werner hatte in seinem Leben nur einmal den ganzen Zauber einer keuschen Jugendliebe, einer poetischen Leidenschaft kennen gelernt. Was an Gefühl in ihm lag, hatte er an diese verschwendet. Jeder Tag, den er mit Verda verbrachte, war ein Ereignis voll überschwinglichen Glückes. Jeder Blick, jedes gütige Wort von ihr eine paradiesische Offenbarung gewesen. — Und eine einzige Stunde im sonnendurchstrahlten Sommerwald hatte alles Hoffen und Glauben in ihm vernichtet. Nie unendlich viel war in ihm zerstört worden. Die geschlagenen Wunden vernarben nur langsam. Als er endlich einmal sich genesen, war er auch ein anderer geworden. Aus dem warmblütigen Idealisten der kühl abwägende Spötter, der immer erneute Erfahrungen schließlich blasirt bis zum Zynismus der weiblichen Hälfte der Menschheit gegenüber gemacht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

der entschiedeneren Richtung. Die hinter der neuen Korrespondenz stehenden Persönlichkeiten betreiben aber noch immer inkognito zu bleiben, man nimmt aber ziemlich allgemein den Namen des Herrn v. Deyl an. „Mehr rechtsstehender Nationalist“ ist eine politische Einschätzung, die entschieden zu weit nach links zielt — die konservative Gründung in Frankfurt a. M. und die Personalunion, die sich bei ihr herausgestellt hat, beweist das deutlich genug.

Wir haben die scharfmacherische Tendenz der Korrespondenz gleich bei ihrem ersten Auftreten festgenagelt.

**Darmstadt, 26. Sept.** In der gestrigen national-liberalen Vertrauensmännerversammlung wurde auf Vorschlag der Jungliberalen Dr. Pfann einstimmig zum Reichstagskandidaten osanniert.

**München, 23. Sept.** Die Notwendigkeit der Gründung eines liberalen Pressevereins für Bayern illustriert ein Vorkommnis in Biedtach, über das dem „Fortschritt“ wie folgt berichtet wird: Der Herausgeber, Drucker und Redakteur des „Biedtacher Tagblatt“, der bisher dem fortschrittlichen Volksverein angehörte und anlässlich der Regener Wahl die Spalten seines Blattes dem Liberalismus geöffnet hatte, wurde am vorigen Samstag in den Pfarrhof zitiert, wo ihn Pfarrer Meyer von Biedtach und der Landtagsabgeordnete Bezirksamtmann Höp erwarteten. Der Redakteur wurde vor die Alternative gestellt, entweder aus dem fortschrittlichen Volksverein auszutreten und sein Blatt schwarz zu färben oder eine Konturierung auf den Rücken zu bekommen. Da diese Aussicht für den Drucker in einem kleinen Ort an und für sich einschüchternd ist, so demonstrierte obendrein die Anwesenheit des gestrigen Herrn Bezirksamtmanns so deutlich die Möglichkeit des Entganges des Amtsblattcharakters, daß sich die Welt nicht wundern darf, wenn namentlich eine organisierte liberale Zeitung weniger und ein Zentrumsblatt mehr existiert.

**Scelow, 26. Sept.** Bei der heutigen Reichstags-erfassungswahl im Wahlkreis Frankfurt-Oder-Lebus ist der Sozialdemokrat Faber mit einer Mehrheit von 172 Stimmen gewählt worden. Das Wahlergebnis ist folgendes: Für Dr. Winter (nl.) wurden 15 625, für Faber (sos.) 15 797 Stimmen abgegeben.

**Berlin, 27. Sept.** Anlässlich der Streikunruhen in Noabit kam es um 8 Uhr nachts auf dem Kohlenplatz von Kupfer u. Co., um 9 Uhr in der Sickingenstraße und nach Mitternacht in der Beuelstraße zu wüsten Radausgängen. Die Polizei mußte mehrmals mit blauer Waffe gegen die Tumultanten vorgehen aus deren Reihen Revolvergeschosse gegen die Polizei abgefeuert wurden. In der Beuelstraße stürmten die Tumultanten die Reformationskirche, zerstörten die harte Eichenpforte und zerrückten sämtliche wertvollen Kirchenfenster. Im Ganzen wurden 43 Polizeibeamte verletzt, wieviele von den Tumultanten verletzt wurden, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Ruhe konnte erst gegen Morgen hergestellt werden, als die Straßenzüge abgesperrt und dem Verkehr entzogen waren.

**Berlin, 26. Sept.** Die Gemeindeverwaltung von Tempelhof hat die Verträge mit dem Militäriskus beziehungsweise der deutschen Bank betreffend den Erwerb des westlichen Teils des Tempelhofer Feldes mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. — Gleichzeitig hat der Kreisrat des Kreises Teltow fast einstimmig beschlossen, die Bürgerschaft für die Gemeinde Tempelhof, die für 72 Millionen das Tempelhofer Feld ankaufen will, zu übernehmen.

## Ausland.

### Die Cholera.

**Neapel, 26. Sept.** Heute wurden hier zwei neue Cholerafälle festgestellt, in San Giovanni a Teduccio ist ein Cholerafall aufgetreten. Regierung und Stadtverwaltung gehen gemeinsam vor, um die Seuche auf ihren Herd zu beschränken. In Apulien sind in den letzten 24 Stunden vier neue Cholerafälle und ein Todesfall vorgekommen.

**Budapest, 26. Sept.** In den letzten 48 Stunden sind im ganzen Land 28 Choleraerkrankungen und elf Todesfälle gemeldet worden. Da die Erkrankungen zumeist längs der Donau vorkommen, liegt der Verdacht nahe, daß das Donauwasser infiziert ist und viel zur Verbreitung der Cholera beiträgt. Der Minister des Innern hat deshalb den Gebrauch von Donauwasser streng verboten. Personal und Passagiere der Donauschiffe werden ärztlicher Kontrolle unterworfen und dürfen die Schiffe ohne ärztliche Untersuchung nicht verlassen.

### Ein national-ägyptischer Prozeß

hat in Brüssel stattgefunden. Er wurde abwechselnd von dem ägyptischen Staatsrat Abdal Samid Bey und dem deutschen Abgeordneten Hauptmann präsidiert. Eine große Zahl Sympathietelegramme aus allen Teilen Europas kam zur Berlesung, darunter auch das sehr revolutionär gehaltene eines jungen in Paris lebenden Ägypters. Dies gab Anlaß zu der Erklärung, daß der Kongreß revolutionäre Ideen zurückweise und sein Ziel auf freundschaftlichem Wege zu erreichen suche. Von verschiedenen Rednern wurde das Rechtswesen, die Hygiene und die Lage der Presse in Ägypten einer scharfen Kritik unterzogen. Die Hygiene sei so mangelhaft, daß die Gefahr der Kindersterblichkeit die Geburtsziffer übersteige, die Presse sei unterdrückt und die Regierung mache sich das Recht an, Zeitungen zu verbieten und Redakteure ohne Rechtsverfahren zu bestrafen. Weiter wurde die englische Finanzpolitik besprochen. Sie wurde auf Kosten Ägyptens ein ganzes Heer meist junger Beamter, denen übertriebene Gehälter ausbezahlt werden, die wenig oder gar keine Erfahrung hätten, und deren Arbeit sich auf ein Minimum beschränke. Eine Rede voll Feuer hielt Ali Bey Salim Kamol, ein Bruder des be-

kannten verstorbenen Mustafa Kamol. Er wehrte sich dagegen, daß man die Ägypter Fanatiker nenne. Ihr einziger Fanatismus sei der Wunsch nach Freiheit. Sehr interessant war eine Rede Keir Gardies. Das Verbot des Kongresses durch die französische Regierung, daß jede Tradition der Freiheit des Gedankens verleihe, habe ihn hergerissen. Salisbury und Gladstone hätten die Räumung Ägyptens versprochen, das Versprechen sei nicht eingelöst worden, deshalb sei die Befreiung Ägyptens durch England ein Unrecht, gegen das er protestiere. Marzini habe man einen Rebellen genannt, als er für die Freiheit Italiens stritt; heute feiere man ihn als Patrioten. Keir Gardie vergleicht das Schicksal der Freiheitskämpfer Ägyptens mit dem Marzini und wünscht ihnen den gleichen Erfolg. Vor allem mahnt er sie zur Einheit. Hauptmann rät den Ägyptern dringend ab, zu Gewaltmitteln zu schreiten; nur dann könnten sie sich die Sympathien erhalten, die sie heute finden. Folgende Resolution des Abolaten Lusty Bey wurde angenommen: „Die Räumung Ägyptens ist notwendig, die Wiederherstellung der Konstitution von 1881 ist nötig. Die Ausnahmegeetze für die Presse, die Deportation auf dem Verwaltungswege, die Ausnahmestrafgesetze müssen abgeschafft werden. Eine Kontrolle über die Schulverwaltung, solange Ägypten der Schuldner Europas sei, müsse prägreifen, das Sudan-Abkommen von 1898 zwischen dem Sultan und dem Scheibive müsse aufgehoben werden.“ — Ein Vankett, an dem zahlreiche Damen teilnahmen schloß den Kongreß.

**Norderney, 26. Sept.** Gelegentlich seines gewohnten Spazierritts in den Dünen stürzte Fürst Bülow mit dem Pferde und zog sich eine Quetschung an der linken Schulter zu. In wenigen Tagen dürfte der Fürst wieder völlig hergestellt sein.

**Genf, 26. Sept.** Der frühere deutsche Gesandtschaftssekretär in Petersburg und Haag, Richard Ball, der mit den deutschen Behörden in Prozeß lag, in Genf einen Verlag begründete und unter dem Pseudonym „Spectator“ zwei Schriften veröffentlichte, „Fürst Bülow als Angeklagter“ und „La chute de l'Allemagne“, dann mit Hinterlassung der Druckerformen von hier nach Schloß Bortmingen bei Basel ging, ist in Arlesheim mit seiner Frau wegen Brandstiftung verhaftet worden. Er hatte die Restanlage seiner Werke in Bortmingen mit 16 000 Fr. versichert. Das Nebengebäude des Schlosses ist durch den Brand vollkommen zerstört worden. Man nimmt an, die Not habe Ball dazu getrieben.

## Württemberg.

### Dienstauchläden.

Der König hat auf die katholischen, im Patonat der Krone befindlichen Pfarren Eggartstich, Delanais Ravensburg, den Pfarren Rohle in Reckberghausen, Delanais Deggingen, und Kolbingen, Delanais Barmhingen, den Pfarrverweier Joseph Hägele in Schürpflingen, Delanais Wiblingen, ernannt.

**Stuttgart, 26. Sept.** Ueber den Nachfolger des am 1. Oktober d. J. aus dem städtischen Dienst ausscheidenden Gemeinderats Dr. Mattes ist noch nichts bestimmt. Angewiesen ist auch, ob eine auswärtige oder eine einheimische Kraft genommen wird. Wahrscheinlich werden die einleitenden Schritte erst nach der Rückkehr des Oberbürgermeisters Gaus getroffen, wenigstens hat der Oberbürgermeister als erster städtischer Beamter weitgehendes Interesse daran, daß einer seiner wichtigsten zukünftigen Mitarbeiter nicht ohne sein Zutun in städtische Dienste tritt. — Zunächst wird eine besoldete Gemeinderatsstelle ausgeschrieben werden, und die Bewerber unterliegen dann der Wahl einer gemeinsamen Sitzung beider Kollegien. Bis wann dieser Wahlakt vorgenommen werden kann, darüber ist heute noch nichts bestimmtes zu sagen. Nicht ausgeschlossen ist, daß mit der Wahl einige andere Veränderungen im städtischen Verwaltungsdienst vor sich gehen.

**Nagold, 26. Sept.** Bei der Schultzeißenwahl in Oberndorf wurde Gemeindepfleger Bessen mit 54 von 94 abgegebenen Stimmen gewählt.

**Friedrichshafen, 26. Sept.** Hier wurde ein Ortsverein der „fortschrittlichen Volkspartei“ gegründet unter dem Vorsitz von Reallehrer Aren.

## Nahe und Fern.

### Vom Volksfest.

Die Beteiligung am Cannstatter Volksfest erhellt sich durch die Mitteilung der Stuttgarter Straßenbahn, daß sie allein am Samstag 142 976 Personen, am Sonntag 202 557 Personen zwischen Stuttgart und Cannstatt befördert hat.

### Rein Mädchenhandel.

Die vor einigen Tagen von der Würt. Ztg. verbreitete Notiz, nach der ein 17 Jahre altes Mädchen von einem Mädchenhändler entführt worden sein sollte, hat nach dem Stuttgarter Polizeibericht ihre Klärung gefunden. Das Mädchen hatte mit ihrem Liebhaber eine Vergnügungstour an den Rhein unternommen und ist nun aus freien Stücken zurückgekehrt.

### Billiges Fleisch.

Dem „N. u. E. Boten“ wird aus Gemüthlichkeit im Bericht: Daß man auch in teuren Zeiten manchmal billig leben kann, das verdanken wir einem früheren Metzgermeister, dieser schlachtete einen Farnen und ließ das Pfund zu 70 Pfg. anschaffen. Hierüber waren unsere aliden Meister sehr angebracht und schwarzen bittere Rache. Der Amtsdienner mit der Scheile wurde gerufen und mußte frugs junges fettes Rindfleisch bei sämtlichen Metzgern das Pfund zu 70 Pfg. anschaffen. Da war Freude im Tor und hofft Jeder, dieses lustige Spiel möge sich noch recht oft wiederholen.

Am Montag nachmittag fiel bei der Wilhelma bei Stuttgart ein Kind in den See. Sofort sprang ihm seine Mutter nach. Als das andere Kind, das am

Ufer stand, die beiden im Wasser verschwinden sah, stürzte es sich ebenfalls in den See. Mit großer Mühe konnten alle drei wieder gerettet werden.

In Degerloch wurde auf dem Grezlerplatz einem ungefähr 18jährigen Schuhmachergesellen beim Fußballspielen ein Fuß abgeschlagen, sodah er mit dem Sanitätswagen in das nächste Krankenhaus verbracht werden mußte.

In Jornsbad O. Baden wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Stationsgebäude ein Einbruch verübt und durch Erbrechen der Stationskasse ein zum Teil der Postverwaltung, zum Teil der Eisenbahnverwaltung gehöriger Betrag von ca. 130 Mark entwendet.

## Luftschiffahrt.

Domodossola, 27. Sept. Das Besinden des Simplicio-Fliegers Chavez hat sich derart verschlechtert, daß das Schlimmste befürchtet werden muß.

## Gerichtssaal.

### Ueber die Geschäftspraktiken eines Abzahlungsgeßäftes

gibt eine Verhandlung vor dem A. Amtsgericht Stuttgart ein anschauliches Bild. Im Mai 1903 kaufte eine Arbeiterin in Heilbronn in einem dortigen Abzahlungsgeßäft Waren zum Preis von 283 M., die in monatlichen Raten von 5 M. bezahlt werden sollten. Die Frau hatte 12 M. Wochenlohn, trotzdem vermochte sie in einem Jahr 119 M. abzuführen. Nun ging aber der Verkäufer her und klagte die restlichen 164 M. auf einmal ein, bezw. verlangte die Rückgabe sämtlicher Kaufobjekte und stellte hierbei folgende Rechnung auf. Benützung der Sachen 80 M., Entwertung derselben 84 M., zusammen 164 M., sodah die Arbeiterin, da sie bisher 119 M. bezahlt hatte, noch 45 M. darauf zu zahlen hätte und doch — nichts hätte. Dem Klageantrag mußte aus formellen Gründen stattgegeben werden, die betreffende Firma hat die Waren wieder geholt. Die Arbeiterin hat das Nachsehen um ihre sauer ersparten 119 M. Das charakteristische an der Sache ist aber noch, daß als Gerichtshof das Amtsgericht Stuttgart angegeben war, trotzdem das Geßäft und die Arbeiterin ihren Sitz in Heilbronn haben.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Diskont 5 pEt.

Die Reichsbank hat in der Sitzung des Zentralausschusses die Erhöhung der Diskonttrate von 4 auf 5 pEt. und des Lombardzinsfußes von 5 bis 6 pEt. beschlossen. Sie trägt damit den etwas gespannten Geldverhältnissen Rechnung. An und für sich darf die Maßregel in keiner Weise beunruhigen, sie ist nur die fast alljährlich im Herbst nötige Maßregel zur Verhütung von Goldexporten. Freilich ist bei der Bedeutung, die diese Maßregel selbst für die kleinsten Kreise hat, für Handel und Gewerbe nicht gerade angenehm. So lange jedoch der Diskont sich auf der Höhe von 5 bewegt, muß sie als unvermeidlich hingenommen werden. Hoffentlich gelingt es, eine weitere erhebliche Erhöhung um die Jahreswende zu übersehen.

### Vor 40 Jahren.

#### Denkwürdigkeiten

#### anden deutsch-französischen Krieg

Mittwoch, 28. Sept. 1870.  
Kapitulation und Besetzung von Straßburg. Vorpostengefecht bei Soissons.

Straßburg. Außer den Einschließungstruppen beilagerten 29 preussische, 2 württembergische und 2 bayerische Festungskompagnien Straßburg. Im ganzen waren 241 Geschütze in Tätigkeit gewesen, von denen in 31 Tagen, 193 722 Schuß abgegeben wurden. Unsere Verluste betragen 12 Offiziere, 165 Mann. Verwundet wurden 27 Offiziere, 685 Mann, vermisst: 44 Mann.

Ferrières. Im Seine-Bett wurden 4 telegraphische Leitungen von Paris nach Rouen und nach dem Süden aufgefunden und zerstört. — S. M. der König hat heute von früh 10 Uhr bis Abends die Truppenaufstellungen nördlich und nordöstlich von Paris beinsichtigt.

Straßburg. Beim Ausmarsch der Gefangenen nach Rastatt haben viele Mobsigartigkeiten ihre Waffen erschlagen oder in die Ill geworfen, wo unsere Truppen die brauchbaren wieder herausfischten. Die gemeinen Soldaten sind über die Uebergabe sehr erbittert. Sie spien den eigenen Offizieren ins Gesicht und gaben ihnen die gemeinsten Schimpfworte. Stumm und gebeugt, manchertränen Auges, sahen die Offiziere ihren abgeführten Truppen nach. General Ulrich ist nach Basel abgereist. Die Zitadelle hat furchtbar gelitten, die Befestigungen sind grauhaft. Die Stadt war noch gut verproviantiert, nur gutes Fleisch, Milch und Salz fehlte. Außer dem großen Kriegsmaterial fielen unseren Leuten 300 000 Zentner Tabak im Werte von 6 Millionen Francs in die Hände. Der trostlose Zustand der Festungswerke, der Mangel an Bändern und die große Anzahl an Kranken und Verwundeten waren die Hauptmotive zur Uebergabe gewesen. Außerdem war der Dienst auf den Wällen sehr anstrengend. Trotz alledem kam der Besatzung sowohl als auch der Einwohnerschaft die Uebergabe der Festung zu früh.

Stokienzer Metzgermeister: „Wenn jetzt das Vieh noch teurer wird, wa kan mir die ersten, die verhungern — 'n Kaffeehaustrod hab' i so scho' aufgeb'n — 's Aug um a Zwanzger!“  
— Auch ein Entschuldigungsgrund. Ein Lehrer aus Franowo (Kr. Johannsburg, Oßbr.) erhielt von einem mährischen Bauern folgenden Schreiben: „Gedörter Herr Lere! Krieg lahn nicht lohnern, Vos is en 2.“

— Gurken in Dillsauce. Kochdauer 1 Stunde, 6 Personen. Mittelgroße Gurken werden geschält, entfernt und in nicht zu große Stücke geschnitten. In 125 Gramm brauner Butter dämpft man 80 Gramm Mehl braun, füllt soviel dünne Fleischbrühe oder Wasser dazu, daß man eine runde, sämige Sauce erhält, würzt diese mit Salz, Pfeffer, etwas Zucker sowie einigen entfernten Zitronenscheiben, legt die Gurken hinein und schmort sie langsam darin gar. In der letzten Viertelstunde gibt man einen Eßlöffel voll feingewiegten, grünen Dill in die Sauce, zieht den Topf zurück, schmeckt mit etwas Maggiwürze ab und läßt die Gurken in der Sauce noch einige Minuten ziehen, aber nicht mehr kochen. Zum Anrichten entfernt man die Zitronenscheiben und streut einige Kapern über die Gurken.

### Konzert-Programm

des  
Königl. Kur-Orchesters Wildbad.  
Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 28. Sept.

nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Kurplatz.

- |                                       |          |
|---------------------------------------|----------|
| 1. Marsch Nr. 2                       | Shubert  |
| 2. Ouvertüre „Zar und Zimmermann“     | Lortzing |
| 3. Seid umschlungen Millionen, Walzer | Strauss  |

- |                                     |           |
|-------------------------------------|-----------|
| 4. Gratulations-Menuett.            | Beethoven |
| 5. Vaterländische Lieder, Potpourri | Conradi   |
| 6. Die Schlossherrin, Mazurka       | Faust     |

Donnerstag, den 29. September  
vormittags 11—12 Uhr

Letztes Orchester-Konzert der Saison.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: I. R.: Paul Köhler daselbst.

Stadtgemeinde Wildbad.

### Bekanntmachung.

Wegen Legens von Wasserleitungsröhren ist die alte Steige vom Friedhof bis zum Felde des Friedr. Treiber, Schuhmachers auf ca. 8 Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Wildbad, den 28. September 1910.

Stadtschultheißenamt: Stello.: Schmid.

### Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

### General-Versammlung.

Die gemäß § 52 der Statuten vorzunehmende Generalversammlung findet am

Sonntag, den 2. Oktober ds. Js.,  
nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

auf dem Rathaus in Calmbach statt.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Rechnung des Vorjahres.
2. Sonstiges.

Den 26. September 1910.

Der Kassen Vorstand.

### Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Die Jüge I., II. und IV. rücken am  
Samstag, den 1. Oktober cr.,  
abends 7 Uhr,

zu einer

### Schulübung

aus. — Ein Signal wird nicht gegeben.

Das Kommando.

### „Liederkränz“ Wildbad.

Der Verein macht am  
Sonntag, den 2. Oktober 1910,

### .. Ausflug nach Friedrichshafen ..

verbunden mit einer Dampferfahrt auf dem Bodensee und sind dazu die Ehrenmitglieder, sowie die aktiven und passiven Mitglieder freundlich eingeladen.

Abfahrt 6.54 Uhr morgens (4. Klasse).

Von Stuttgart ab Gehweg. Fahrpreis ca. 8.20 Mk. (einfache Fahrt).

Anmeldungen betr. Mittagessen sind bis längstens Samstag Mittag an den Kassier Hrn. Malermstr. Lutz, oder an den Schriftführer Hrn. Messerschmied Riezingen zu richten.

Der Vorstand.

### Wanzen, Motten, Ratten Mäuse u. Käfer

überhaupt alles nur vorkommende Ungeziefer vertilgt mit vollständig giftfreien Präparaten, die nichts beschädigen, nichts beschmutzen, jede Verwesung und Geruchsbildung völlig ausschließen, die

### Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

A. Springer, Inh.: A. & K. Helffer, Pforzheim  
Gefl. Karl-Friedr.-Str. 49. — Telefon 1923.

Verkauf sämtlicher

Ungeziefer-Vertilgungs- und Mottenschutz-Artikel.

Übernahme von Sterbe- und

Krankezimmer-Desinfektionen.

Übernahme ganzer Anwesen zur ständigen Freihaltung

von Ungeziefer aller Art. Anfragen befördert die Exped. d. Bl.

**Achtung!** Ich bringe in drei Farben und allen Größen einen **Achtung!**

### Herren-Anzug

aus „Mehinger“ Tuchen gearbeitet, ungemein dauerhafte Ware, fix und fertig Mk. 28.— netto

zum Verkauf. — Ferner

Lodenjoppen, halb und ganz schwere, in allen Fassons und Preislagen.

Bozener Mäntel, Pelserinnen, Sports-Anzüge von Mk. 13.— bis 45.—

Sämtliche Arbeiter- und Berufs-Konfektionen, Lamparter's Arbeiter-Anzug Monteurfreund.

Knaben-Anzüge.  
**Ph. Bosch, Wildbad.**

### Jahreswohnung

ein unmöbliertes Zimmer mit Küche (nur in gutem Hause), auf 1. November zu mieten gesucht.

Offerten erbeten an

Fr. Fuzel.

### — Handgestricke — Golfjaketts

in allen Größen und Farben,

### Costümröcke

in allen Weiten zu billigsten Preisen empfiehlt

Gustav Kienzle.

Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

### Ein Scheuer-Anteil

hat auf 1. Oktober zu vermieten, eventuell auch zu verkaufen.

Wer? sagt die Exped. [157]

### Reden hilft nichts, Tatsachen beweisen,

daß Sie Herren-Damen- und Kinder-

### Schuwaren

aller Art gut und billig kaufen im Spezialhaus für moderne

Schuwaren von

Wilh. Treiber, Schuhmacherm., Herrengasse 17, hinter Klump.

### Seit Jahren litt ich an lästigem Gesichtsausschlag und

### Bartflechte

Nach Anwendung von Zucker's Patent-Medizinal-Seife bin ich seit 1/2 Jahren geheilt. F. M. in D. a. Sid 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 Mk. 15%ig stärkste Form. Dazugeh. Dackoeb-Creme 75 Pf. u. 12 Mk. ferner Dackoeb-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 Mk. In allen Apoth., Drog. u. Parfüm. erhältlich.

### Johannes Köhle,

Gemüsehandlung, empfiehlt

Blumenkohl, Rosenkohl, Winterkohl, Wirsing, Weiskraut und Rothkraut, Meerrettig, weiße, rote u. gelbe Rüben

### Tafel-Obst,

frische Butter u. Eier.

### Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Damen von Wildbad und Umgebung die Mitteilung, daß ich Hauptstraße 107 ein

### Putz-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die Damen stets gut und billig zu bedienen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Gertrud Vischer.

### Kraftwagen-Gesellschaft

Neuenbürg—Herronalb.

Bei genügender Beteiligung findet am

Freitag, den 30. September cr.,

eine Sonderfahrt nach

### Freudenstadt

statt. Der Fahrpreis beträgt 6 Mark hin und zurück. Anmeldungen werden im Cafe Bechtle bis Donnerstag Mittag entgegengenommen.

### Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad u. Um-

gebung zur gest. Kenntnisnahme, daß ich am 1. Oktober ds. Js.

hier in Wildbad ein

### Architektur-Bureau

eröffnen werde.

Mit sämtlichen einschläg. Geschäften wohl vertraut, empfehle ich mich, hiemit unter Zusicherung pünktlicher, gewissenhafter Durcharbeitung aller Arbeiten und besonders zur Anfertigung von:

Entwürfen, Eingabeplänen, Voranschlägen, Arbeitszeichnungen, zur Übernahme ganzer Bauausführungen samt Abrechnungen,

wie sie zur Ausführung von: Bürgerl. Wohn- und Geschäftshäusern, Einfamilienhäusern, Umbauten, Ladeneinrichtungen u. a. m. nötig werden.

Aufträge werden jetzt schon entgegengenommen.

### W. Hildenbrand,

Bauwerkmeister, Wasserbauingenieur, Bureau für Architektur und Kunstgewerbe.

Hauptstraße 166.

Telefon-Anschluß Nr. 65.

### Heilmagnetismus!

Emil Dautel, Magnetopath,

(seit Jahren in Stuttgart mit bestem Erfolg praktiziert) empfiehlt sich einem geehrten Publikum in

akuten und kronischen Krankheitsfällen, Gemüts-, Seelen- und Geistesstörungen.

Erfolgreich bei:

Rheumatismus, Gicht und Ischias

Wohnung

Wildbad, König-Karlstrasse 61.

Telefon Nr. 28

### Bestellungen auf prima

### Speise-Kartoffeln

per Zentner Mk. 3.90

nimmt entgegen

Karl Tubach.

### Reh-Ragout

empfehl

A. Blumenthal.